

**Zeitschrift:** Zürcher Illustrierte

**Band:** 14 (1938)

**Heft:** 12

**Artikel:** Geborner Patriot

**Autor:** Vogel, Traugott

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-753974>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 29.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Geborner Patriot

Von Traugott Vogel

Wir alle, insofern wir Schweizer sind, nehmen teil am innerpolitischen Geschehen, meist heftiger und tätiger, als wir es gewöhnlich wahrhaben wollen; denn es ist uns ein ererbtes Bedürfnis, im öffentlichen Leben mitzureden. — Ich bin keine politische Natur und schelte mich zuweilen einen zeitlosen Träumer, der an der Gegenwart vorbei döst. Nun mich Ihre Aufforderung erreicht, einen dichterischen Beitrag in Ihre Landesverteidigungs-Nummer beizusteuern, und ich meine bisherigen Romanwerke überdenke und durchblättere — ich meine nämlich, in dieser Form stehe es mir zu, mein Land geistig zu verteidigen — finde ich zu meinem eigenen Befremden überraschend viele «politische» Auslassungen, und zumeist wirken sie auf den Leser wie jene Verholzungen, die man etwa beim Genießen saftiger Birnen zwischen die Zahnlücken bekommt. Nicht eben angenehm; aber was wollen Sie! so ist unsere Natur. (Hier ein paar Proben aus drei Werken; die Romantik sind Nebensache, nicht aber die Erscheinungsjahre.)

## 1924:

Die politische Partei entstand einmal vermutlich durch den Zusammenschluß von Leuten mit verwandten Idealen; heute verbinden sie meist nur noch verwandte Interessen. — Ich weiß, daß in der Politik eine gemeinsame Brunnenstube mehr binden kann als eine gemeinsame Weltanschauung. Draht und Röhren verbinden heute enger als Gedanken und Ueberzeugungen. Sehen Sie, da ist die Ursache der Tragik unserer Tage. Nicht daß einer im Autoklub und ein anderer nur im Radfahrerverein sitzt, macht für uns die soziale Spaltung aus; sondern ob einer nur an Draht und Röhren glaubt und der andere nur an Ideen. — «Woran glauben denn Sie, junger Mann? Soll man die Draht- und Röhren-

leitungen zerschneiden und verstopfen und Ideen züchten?» — Frage!! gießt mit dem Gas und Wasser und mit dem elektrischen Strom einen edlen Grundsatz, ein Ideal in Drähte und Röhren, und die Tragik unserer Tage wird zu Segen unserer nächsten Jahre. — «Schön, schön, schön, Sie junger Mann.»

## 1929:

«Ehrlich werden, ist mein Programm! Ich habe wenig Gewißheiten, aber eine, eine Gesinnung: Mein Herz schlägt mit der trauernden Linken, es ist mit der Hand direkt gekuppelt; und ich glaube an die Heilkraft der Demokratie. Das ist mein ganzes Programm.»

Es ist ein Stück Erde zwischen Alpen und Jura, Rhone und Rhein, nicht größer als eine Fußstapfe Gottes, vielleicht nur ein Tupfen seines Fingers. Es blieb ein kleines Mal, als er hier den nassen Erdball berührte und wünschte, es werde Licht über seiner Erdenkugel. — Es lebt ein Brudervolk in dieser erkaltenen Erdnarbe, eine Genossenschaft dieses Eides: im Namen Gottes, des Allmächtigen, wir dürfen sein die Einheit in der Vielheit; wir wollen abhängig sein, einer vom andern. Denn frei ist nur, wer weiß, was er andern schuldet und andre ihm schulden. Keiner auf Erden lebt auf eigne Kosten. Wir schulden alle allen, ob unser Tag düftig oder üppig sei. Aber zu wissen, wenn wir schulden und was, das erst gibt die mutige Freiheit. — Dieses Brudervolk, die Eidgenossen, hat den Eid vergessen.

Politik ist nicht Hausprophetic, sondern die Auseinandersetzung mit der Herde. Politiker sind Dompteure,

die dem schwerbeweglichen Kolos Menschheit die Ledersohle kitzeln, damit er sich vom Fleck röhre. Linker Fuß vor, rechter Fuß vor.

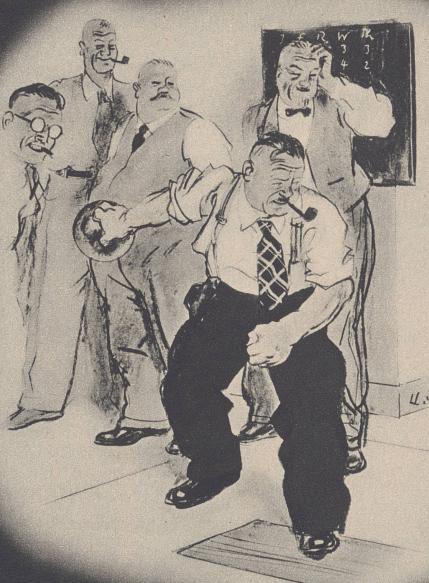
«Sehen Sie, ich nenne die Schweiz das Auge Europas. Andere nennen sie das Herz. Haha! Wir Eidgenossen sitzen mit verschränkten Armen und Beinen auf dem Alpenthron, und was tun wir? Wir sinnen auf höhern Reingewinn. Und die andern, die Geistigen? Sie betrachten. Der Schweizer ist der Betrachter, der Rundschauer. Die Schweiz ist das Auge Europas. Wäre sie's!

— Teufel, das ist eine werte Funktion, das Schauen und Beobachten! Eine Aufgabe für gesunde Augen. Aber, aber... mein junger Mann: Europas Auge ist krank. Ich stelle fest: ausgesprochene Gesichtsfeldbeschränkung, hochgradige Sehstörungen, Nebelsehen. Ursache? Venöse Hyperämie. Das heißt: unsere geistigen und wirtschaftlichen Abbauprodukte bleiben liegen. Zirkulationsstörungen, Gefäß-Sklerose. Herrgott, Sie zweifeln, junger Mann, daß unser ganzes bißchen Schweiz am grünen Star erkrankt ist? Sie zweifeln? Zweifeln Sie. Zweifeln Sie! Jugend, die nicht hofft, ist Makulatur!

Heimat und Vaterland sind zwei grundverschiedene Dinge. Die Heimat ist fest und unveränderlich, das Vaterland schwankt und führt sich. Ich gehöre der Heimat, aber das Vaterland gehört mir.

«Einmal hast Du gesagt, das Individuum sei zerstörerisch, auflösend; nur die Genossenschaft des Volkes, die Majorität habe recht. Wie reimt sich das mit Deinem Faschismus, hä? Ich denke, Dein idealer Führertyp, der allwissend über Bekömmlichkeit und Schädlichkeit entscheidet, sei wohl auch ein Individuum, nicht? Also auch „zerstörerisch“, nicht?»

Viktor konnte nicht sagen, er habe sein Vaterland «lieb». Das Wort hat in seiner Mundart einen Diphthong und klingt als unrein. Und «gern» war ebenso schwächerlich wie unrichtig. Er sagte und ließ es gesagt: ich habe mein Vaterland. Es schien ihm ja das Entscheidende zu sein, daß er es hatte, nicht wie er es hatte. Er litt am Vaterlande, wie er am Vater litt.



*Bravo, Herr Ratgeber*

Gestern noch lahm und krank  
und heute ein Meisterkegler,  
ja wie ist denn das möglich? —  
Hexenschuss habe ich ge-  
habt, aber Aspirin hat mir  
rasch geholfen und jetzt bin  
ich wieder in Form.

**ASPIRIN**  
ist ein «Bayer» -Produkt und trägt als Zeichen der  
Wirksamkeit und Verträglichkeit das «Bayer»-Kreuz!

